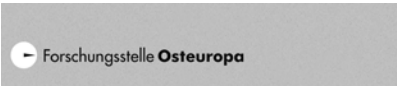




► Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.



Europäische Akademie Berlin



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium für Bildung und Forschung



Gefördert durch die

Bundeszentrale für politische Bildung

21. Tagung Junger Osteuropaexperten
 vom 31. Mai bis 2. Juni 2013
Äpfel, Birnen und Osteuropa:
Vergleichsdesigns und -befunde zu einer divergenten Region
 Wissenschaftliche Leitung: Anna Buschmann, Björn Buß,
 Nele Quecke, Weronika Priesmeyer-Tkocz

Tagungsbericht	
<p>Zum nunmehr 21. Mal lud die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. zur Tagung Junger Osteuropaexperten ein. Der Veranstaltungsort war die Europäische Akademie Berlin. Das Teilnehmerfeld bestand aus Studierenden, Promovierenden, Post-Docs und einigen interessierten Gästen, welche Beiträge zum Thema „Äpfel, Birnen und Osteuropa: Vergleichsdesigns und -befunde zu einer divergenten Region“ vorstellten und diskutierten. Fachlich stammen die Teilnehmer aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen: von der Slawistik und Baltistik, der Geschichts- und Kulturwissenschaft, über die Kommunikationswissenschaft, die Politikwissenschaft, die Volkswirtschaftslehre bis hin zur Geografie und Religionswissenschaft. Dadurch wurde den theoretisch denkbaren Vergleichsobjekten in der methodischen Breite komparativer Forschung deutlich Rechnung getragen. Die weiteste Anreise hatten zwei Teilnehmerinnen aus Kirgisistan und den Vereinigten Staaten von Amerika. Wie in den letzten Jahren stammten die meisten Teilnehmer aus Deutschland. Weitere Vortragende forschen an Hochschulen in Dänemark, Österreich, der Schweiz, Polen, der Tschechischen Republik, Belarus, Russland, Lettland und der Ukraine. Insgesamt wurden in neun – mit einer Ausnahme parallel stattfindenden – Panels 32 Vorträge gehalten.</p>	<p>Äpfel, Birnen und Osteuropa: Vergleichsdesigns und -befunde zu einer divergenten Region</p>

<p>Wie in den letzten Jahren wurde die Tagung mit der Begrüßung durch die Veranstalter eröffnet. Dies war Weronika Priesmayer-Tkocz für die Europäische Akademie Berlin (EAB), Prof. Thomas Bremer als Vorstandsmitglied für die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. und als Mitglied des Kompetenznetzwerks Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (KomPost), Prof. Hans-Henning Schröder (SWP/HU Berlin) und die Organisatoren Anna Buschmann (Humboldt-Universität zu Berlin), Björn Buß (Leuphana Universität Lüneburg), Nele Quecke (Ludwig-Maximilians-Universität München).</p>	
<p>Für den Eröffnungsvortrag konnte Prof. Dieter Segert (Universität Wien) gewonnen werden. Segert zeichnete in seinem unter dem Titel „Der Vergleich in den „Area Studies“ zu Osteuropa“ gehaltenen Beitrag die Vorzüge eines komparativen Vorgehens für den mittel- und osteuropäischen Raum nach und stellte die in anderen Weltregionen gefundenen Analyseraster zum gesellschaftlichen und politischen Wandel kurz nach, bevor auf deren Schwachpunkte aufgrund des Makroblickwinkels eingegangen wurde. Unerlässlich seien laut Segert Kenntnisse über die jeweiligen nationalen Besonderheiten, weshalb der Stellenwert der Regionalexpertise nicht zu unterschätzen sei.</p>	Keynote-Speaker
<p>Die ersten beiden Panels der Tagung standen unter den Schlagworten „Recht“ und „Migration“. Unter dem Titel „Gesetze, Gerichte und Rechtsstaatlichkeit in postkommunistischen Staaten“ (Panel II A) beschäftigten sich die Vortragenden mit Verfassungsgerichten, dem Zusammenspiel von Staatsanwälten und Richtern in Russland und der Entwicklung der polnischen Steuergesetzgebung. Dr. Natalia Anisimova (Regensburg) arbeitete die unterschiedliche Entwicklung der neuentstandenen Verfassungsgerichte in den ehemals kommunistischen Staaten heraus. Denn trotz der Ausgangsbasis der Gleichzeitigkeit der Transformation sind Unterschiede deutlich, welche Anisimova vor allem an den Fällen Russlands und der Ukraine rechtswissenschaftlich hervor hub: Von Seiten der Bürger sind Verfassungsklagen nicht immer möglich; Verfassungsverstöße der Exekutive können nicht immer geahndet werden; und die Rechtsprechung durch die Verfassungsgerichte ist inkonsistent. André Schultz (Frankfurt) stellte den zusammen mit Vladimir Kozlow und Alexander Libman (ebenfalls Frankfurt) verfassten Beitrag „Judicial Alignment and Criminal Justice: Evidence from Russian Courts“ vor. Vergleichseinheiten sind hier die jeweiligen Regionalgerichte in Russland, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Grad an kooperativen Verhalten zwischen Staatsanwaltschaft und Richterschaft in Strafrechtsverfahren lag. Die dritte Präsentation stellte die Entwicklung der polnischen Steuergesetzgebung im Zeitvergleich dar. Jan Karol Szczepanski (Poznań) zeigte die unterschiedlichen historischen und sozio-politischen Einflüsse auf das Rechtsgebiet seit der Zwischenkriegszeit auf. Zusammengefasst lassen sich drei Veränderungen nennen: hin zum Einheitsstaat; hin zum Staat sozialistischer Prägung; und hin zum kapitalistischen Staat. Das Panel wurde von Björn Buß (Lüneburg) moderiert und von Prof. Caroline von Gall kommentiert. Von Gall hob hervor, dass sich der komparative Rechtsvergleich über Staaten und Zeitpunkte hinweg in allen drei Fällen als sinnvoll herausgestellt hat.</p>	Gesetze, Gerichte und Rechtsstaatlichkeit in postkommunistischen Staaten
<p>Im Zeitgleich abgehaltenen Panel „Migrationsbewegungen nach 1945: Einflüsse auf Religion und Wirtschaft“ (Panel II B) stellte Malika Bashirova (Bischkek, Kirgisistan) das Forschungsdesign ihrer Masterarbeit vor. Darin werden die Adaptionsprozesse des Islam in Kirgisistan mit dem des Katholizismus in Deutschland miteinander verglichen. Das Analyseraster bestand aus drei theoretisch hergeleiteten Dimensionen: psychologisch, historisch-kulturell und sozial-politisch. Als zweiter Referent trug Yaman Kouli (Chemnitz) die Ergebnisse seiner Promotionsarbeit vor: „Die materielle Illusion oder ohne Wissen ist alles nichts – Die industrielle</p>	Migrationsbewegungen nach 1945: Einflüsse auf Religion und Wirtschaft

<p>Entwicklung Niederschlesiens 1936-1956“. In der Arbeit wurde die niederschlesische Region in einem Zeitvergleich untersucht. Als ein Ergebnis lässt sich die unterschiedliche Interessenlage zwischen der Zentral- (Aussiedlung der deutschen Bevölkerung) und der Regionalverwaltung (keine Ausweisung aufgrund von befürchteten „Fachkräftemangel“) theoretisch und empirisch am gewählten Fall darlegen. Der abschließende Vortrag „The Return of Former Forced Labourers to their Home Countries (the Cases of the Netherlands and Belarus)“ von Tatsiana Vaitulevich (Göttingen) unterstrich durch die zwei vergleichend angelegte Fallstudien, dass trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen in den Niederlanden und Belarus ähnliche Bewältigungspolitiken mit der persönlichen und gesellschaftlichen Vergangenheit zu finden sind. Als Moderator stand Dr. Anton Fomin (Leipzig) zur Verfügung und Prof. Margarita M. Balmaceda (Greifswald) übernahm die fachliche Einordnung und Kommentierung.</p>	
<p>Der zweite Tagungstag begann mit dem größten Panel. Insgesamt fünf Vorträge standen unter einem vor allem methodologischen Blickwinkel (Panel I). Aufgrund der unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen und mit Blick auf das Tagungsthema fand dieses Panel hervorgehoben als einziges im gesamten Plenum statt. Moderiert wurde dieses von Tatsiana Vaitulevich (Göttingen) und André Schultz (Frankfurt) und als Fachmann für methodische Fragen stand Prof. Kai-Uwe Schnapp (Hamburg) zur Verfügung. Die fünf Vorträge bildeten die Breite an möglichen Vergleichsobjekten und Methoden ab. Im ersten Referat von Alina Brad und Christina Plank (beide Wien) wurden zwei Einzelfalluntersuchungen zu Biokraftstoffen in der Ukraine und Indonesien unter der gleichen Systematik bearbeitet. Vadim Kufenko (Hohenheim) stellte sich die Frage, welchen Einfluss Einkommensungleichheiten auf Protestverhalten hat. Dazu verglich Kufenko die Staaten Russland, Kasachstan, Tadschikistan, Turkmenistan und Kirgisien miteinander. In der Arbeit von Esther Somfalvy (Bremen) wurden in einem Mehrländervergleich (Aserbaidshan, Kasachstan, Kirgisistan und Ukraine) mit ebenfalls niedriger Fallzahl die Parlamente hinsichtlich ihrer Funktionen in nicht-demokratischen Staaten untersucht. Einen historisch angelegten Zwei-Länder-Vergleich unternahm Daniela Javorics (Wien/Budapest). Sie präsentierte die Ergebnisse ihrer Dissertation und stellt die Nationalstaaten als Analyseeinheiten für den südosteuropäischen Raum als problematisch dar, da sich die zu vergleichenden Einheiten in ihrer territorialen Ausprägung immer wieder Veränderungen ausgesetzt gesehen sahen. Im fünften Referat des Methoden-Panels präsentierte Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum) ihren Vorschlag zur Operationalisierung von nationalen Diskursen in einem komparativen Forschungsdesign.</p>	<p>Komparative Forschung im Vergleich: Erkenntnisinteresse und methodologische Fallstricke</p>
<p>Das einzige kommunikationswissenschaftliche Panel stand unter dem Blickwinkel der Verbindung zwischen Medien und Politik (Panel III A). Dirk Arnold (Greifswald) zeigte in einem Vergleich der zehn mittel- und osteuropäischen Mitgliedsländer der Europäischen Union die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Medienregulierung auf. Dem folgte die auf einen Vergleich von west- mit osteuropäischen Staaten angelegte Studie von Laia Castro Herrero, David Nicolas Hopmann und Sven Engesser (Zürich/Odense). Dabei wurde quantitativ-statistisch überprüft, wie stark die Verbindung zwischen Nachrichtenmedien und Parteien ist. Abgeschlossen wurde das Medienpanel mit der historisch-vergleichend angelegten Einzelfalluntersuchung von Magdalena Ploch (Münster), in der die Entwicklung des politischen Einflusses auf die Gestaltung des polnischen öffentlich-rechtlichen Sender TVP seit 1989 nachgezeichnet wurde. Die Moderation übernahm André Schultz (Frankfurt) und fachliches Feedback gab es von Prof. Steffen Kolb (Berlin).</p>	<p>Politisierung von Mediensystemen: Wie unabhängig ist der Journalismus</p>
<p>Mit Oppositionskräften beschäftigten sich die drei Vorträge des Panels „Dissidenz, Protest, Opposition: Erfolgsfaktoren und Strategien“ (Panel III B). Innerhalb von drei Regimeklassifikationen – von demokratisch (Deutschland) über hybride (Ukraine) bis hin zu autoritär (Russland) – beschäftigte sich der Beitrag von Cornelia Göls (Wien) mit der Rolle der politischen Opposition. Anton Fomin (Freiburg) erweiterte den</p>	<p>Dissidenz, Protest, Opposition: Erfolgsfaktoren und Strategien</p>

<p>Blickwinkel auf nicht regierende Akteure im Panel, indem er die nicht-parlamentarische Protestbewegungen in ehemaligen Sowjetrepubliken zu seinem Vergleichsgegenstand machte. Mit dem Beitrag von Emily Tamkin (Washington/Bremen) über Oppositionelle, welche sich auf die Rechtsstaatlichkeit auch in nicht-demokratischen Systemen berufen. Anhand eines Zeitvergleichs argumentierte Tamkin für die ähnlichen Eigenschaften der Dissidenzbewegung während der 1960er und 70er Jahre in der Sowjetunion und der im heutigen Russland. Das Panel wurde von Evgenija Gataulina (Berlin) geleitet und von Prof. Hans-Henning Schröder (Berlin) kommentiert.</p>	
<p>Im Panel IV A „Parteien und Nationalität im Staatsbildungsprozess“ stellte Lisa Bonn (Göttingen) als erste Referentin ihr Forschungsprojekt zu populistischen Parteien aus Ungarn und Polen vor. Die Analyseobjekte waren dabei die ethnonationalistischen Parteien Fidesz und PiS. Beide Parteien unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Mobilisierungskraft und der inhaltlichen Ausrichtung, wobei die durch die jeweiligen Parteiensysteme möglichen Spielräume verschieden sind. Artem Iovenko (Jena) untersuchte die Frage, welche identitätsstiftenden Merkmale einer Partei ausschlaggebend für eine nach Europa oder Russland ausgerichtete Außenpolitik sind. Dazu beschäftigte sich Iovenko mit den Parteien in den Nachbarsstaaten Republik Moldau und Ukraine und zeichnete für beide Parteiensysteme die sprachliche und ethnische Nähe zum Wahlvolk nach. Abschließend beantwortete Michal Vit (Leipzig) anhand der Parteiensysteme in Deutschland, Polen, der Slowakei und Tschechischen Republik die Frage nach der Rolle von politischen Räumen in einer transnationalen und europäisierten Welt. Als Moderatorin stellte sich Daniela Javorics (Wien/Budapest) zur Verfügung und der Kommentar erfolgte von Dr. Uwe Halbach (SWP Berlin).</p>	<p>Parteien und Nationalität im Staatsbildungsprozess</p>
<p>Im parallel stattfindenden Panel IV B waren die Vergleichsobjekte Städte und Regionen in mittel- und osteuropäischen Staaten. Martin Koschkar und Christian Nestler (beide Rostock) beschäftigten sich mit Städtepartnerschaften von Mitgliedern der Union of Baltic Cities. Dabei untersuchten sie, ob sich dem Beginn des Transformationsprozesses sich die Anzahl an Partnerschaften von Städten aus ehemals kommunistischen Staaten erhöhte. Abschließend verglichen beide die Stadtpartnerschaftsorganisation der Ostsee mit der der Anrainerstaaten der Donau. Städte waren ebenfalls die Vergleichsobjekte im Vortrag von Carola S. Neugebauer (Leipzig), wobei ein Augenmerk auf die Vergleichbarkeit von Ergebnissen aus zwei unterschiedlichen Forschungsprojekten gelegt wurde. Der Metaanalyse ist zu entnehmen, dass komparative Zugänge zur Raumforschung gewinnbringend sind und formulierte die Notwendigkeit eines Verstehensprozesses vor Ort, um relevante Forschungsfragen beantworten zu können. Im dritten Referat stellte André Schultz (Frankfurt) seine Untersuchung zur Wirtschaftsförderungspolitik und dem Erfolg von Warenhäusern in subnationalen Einheiten Russlands. Die Arbeit kam zum Schluss, dass ein großer Bürokratieapparat sich negativ und die lokale Verwurzelung eines Gouverneurs sich positiv auf die Ansiedlung von Warenhausketten auswirken. Die letzte Präsentation widmete sich der städtebaulichen Entwicklung in Riga. Agnese Sofija Kusmane (Cottbus) untersuchte diese in verschiedenen Stadtteilen der lettischen Hauptstadt, welche in der Zeit zwischen 1954 und 1985 entstanden sind. Das Panel wurde von Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum) moderiert. Anmerkungen für die vier Vorträge lieferte Prof. Thomas Bremer (Münster).</p>	<p>Regionale und urbane Vernetzung: Die Entstehung neuer Räume</p>
<p>Im ersten Panel des Abschlusstages drehten sich die Vorträge um externe Einflüsse auf nationalstaatliche Politiken (Panel V A). Christoph Schnellbach (Budapest) beschäftigte sich mit der Roma-Politik der Europäischen Union und der Durchsetzung dieser in den jeweiligen Mitgliedsländern. Katharina Illushchenia (Hamburg) untersuchte in ihrem Zeitvergleich die Wettbewerbspolitik im ukrainischen Energiemarkt und den Einfluss, den die Zugehörigkeit zum gemeinsamen europäischen Energiemarkt auf den nationalen besitzt. Mit dem Verhältnis zwischen Europäischer Sicherheitspolitik und Europäischer Nachbarschaftspolitik setzte sich</p>	<p>Europäisierung und Friedenssicherung: Externe Einflüsse auf nationale Politik</p>

<p>Anastasia Rachmann (Erlangen/Nürnberg) auseinander. Dazu wurden zwei internationale Konflikte exemplarisch analysiert und der Versuch unternommen, die Widersprüche zwischen Sicherheits- und Nachbarschaftspolitik aufzuzeigen. Der vierte Vortrag des Panels hatte die Polizeiemissionen in zwei ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens zum Thema. Stefanie Rämmmler (Leipzig) zeigte anhand der Entstehung von nationalen Sicherheitsbehörden in Bosnien-Herzegowina und Makedonien nach den dortigen Konflikten und den Reformeinfluss durch extern geleitete Polizeiemissionen auf. Christina Plank (Wien) leitete das Panel und als Kommentatorin stand Dr. Sonja Grimm (Konstanz) zur Verfügung.</p>	
<p>Im letzten Panel der 21. Tagung Junger Osteuropaexperten ging es um Sprache und ihre politische Bedeutung (Panel V B). Mit der sich zur Minderheit in Lettland entwickelten russischsprachigen Bevölkerung beschäftigte sich Anne Jürgens (Heidelberg) in einem Zeit- und Ländervergleich. Grzegorz Lisek (Greifswald) präsentierte die Ergebnisse seiner Doktorarbeit. In dieser untersuchte er die Sprachpolitik im rechtlichen Sinne in Deutschland und Polen. Dabei kam ein Mehrmethodendesign aus quantitativen und qualitativen Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethoden zur Anwendung. Die Wissenschaftskommunikation zwischen dem russischen und deutschen System beschäftigte sich Irina Pohlan (Mainz) in ihrer translations- und kulturwissenschaftlichen Präsentation. Dabei kam Pohlan zum Ergebnis, dass sich die Übersetzungen von verschiedenen Fachtexten meist durch die Domestizierung in den eigenen Kulturraum ausgesetzt sehen. Im letzten Vortrag des neunten Panels untersuchte Oleksandr Zabirko (Münster) die Bedeutung von Gegenwartsliteratur in Russland und der Ukraine auf die nationale Identität. Die Moderatorin des Sprachpanels war Anna Buschmann (Berlin) und der Kommentator Prof. Alfred Sproede (Münster).</p>	<p>Die Grenzen verschwimmen: Transnationalität und Sprachräume</p>
<p>In der anschließenden Diskussion wurden von den Teilnehmern folgende Punkte positiv hervorgehoben: die Organisation der Tagung, die Möglichkeit des Austauschs miteinander (über verschiedene Regionen/Methoden); die regionale Kompetenz, die Ausdifferenzierung der Panels, die Rolle der Kommentatoren sowie die Breite der Beiträge. Gewünscht hätten sich die Teilnehmer eine Anwesenheit der Kommentatoren über das jeweilige Panel hinaus, die Möglichkeit der Teilnahme auch für nicht deutschsprachige Nachwuchswissenschaftler/innen sowie einen Tagungsband. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonten die Wichtigkeit der JOE-Tagung für die eigene Forschung.</p>	<p>Diskussion und Fazit</p>